1D 20079 E

Lebensschutz-Informationen LSI



Stimme des Gewissens

Herausgeber:
Weltbund zum Schutze des Lebens WSL-D
COLLEGIUM HUMANUM
Akademie für Umwelt und Lebensschutz e.V.

20. Jahrgang | Nr. 8 | August 1989

Die zerstörte Landschaft ist auch in den Menschen selbst. Wenn unsere Welt verödet, veröden wir mit ihr.

Erzbischof Dr. Karl Berg

Massenmenschhaltung

Die Umweltzerstörung verhält sich proportional zu Bevölkerungsdichte und Ansprüchen dieser Bevölkerung. Mit einer dünnen oder ausgewogenen Bevölkerungsdichte ist ein verhältnismäßig hoher Grad von Industrialisierung ohne direkte Umweltzerstörung vorstellbar. Dies setzt allerdings voraus, daß die Wirtschaftsführung in Übereinstimmung mit den Naturgesetzmäßigkeiten vorgeht.

Aber auch hier gibt es Begrenzungen für das Anspruchsdenken, die zu überschreiten umweltzerstörend wirkt. Ein warnendes Beispiel ist Schweden mit seiner für unsere Verhältnisse unvorstellbar dünnen Besiedlung, aber übertriebenem Anspruchdenken, was zur Ausplünderung der Wälder führte.

Umgekehrt kann ein sehr dicht besiedeltes Land, dessen Bevölkerung fast ausschließlich von Gartenbau und Landwirtschaft lebt, ebenfalls ohne schwerwiegende Umweltzerstörung sehr lange auskommen. Diese Tatsache ist allen Ökologen seit langem bekannt.

Jahreshauptversammlung des WSL-D

Vergessen Sie nicht den wichtigen Termin der diesjährigen Jahreshauptversammlung am 16. September 1989 im COLLEGIUM HUMANUM, zu der alle Mitglieder herzlich eingeladen sind.

Beginn um 10.30 Uhr pünktlich. Wer an der Abendveranstaltung teilnehmen möchte und übernachten will (unter Umständen auch schon von Freitag, den 15. auf Samstag, den 16.9.), wird gebeten, dies bei der Anmeldung mit anzugeben. Für die Tagesordnung siehe LSI Nr. 6/7 1989, Seite 2.

Bisher kaum erforscht ist die **Belastungsgrenze.** Wir errechnen zwar genau, was ein Eisenträger, eine Brücke oder ein Hochhaus auszuhalten vermag, wir geben einen beachtlichen Sicherheitsspielraum hinzu, dieser ist sogar gesetzlich vorgeschrieben und geregelt, aber nirgendwo ist festgelegt, wieviel Menschen und wieviel Industralisierung der Natur pro km^2 zugemutet werden kann, ohne daß das empfindliche Gleichgewicht gestört wird, welches letzten Endes die Voraussetzung für unsere Existenz ist. In der Regel stellen wir nun im Nachherein fest, es war zuviel: jetzt ist das Gewässer ungenießbar, der Wald gestorben und der Boden vergiftet. Dies ist eine vorsintflutliche Verhaltensweise, die den Erkenntnissen der modernen Technik und Naturwissenschaft Hohn spricht, aber vielfach gerade von Naturwissenschaftlern gezeigt wird.

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es keine Baugenehmigung für ein Privathaus ohne genaue statische Berechnungen, ob das geplante Objekt einschließlich Sicherheitsmarginale allen möglichen Beanspruchungen standhalten wird, ohne eine Regelung der Entsorgung, ohne Treppengeländer usw.

Aber keine Regierung hat bisher einen Nachweis erbracht, über die diesem Land zumutbare Bevölkerungsdichte und Industriekapazität. Im Gegenteil, gerade die Regierungen vertreten lauthals ein Integrationsprogramm von noch mehr Menschen, was zwangsläufig verbunden ist mit Ausweitung der Industralisierung. Das fängt schon bei den zusätzlich zu bauenden Wohnungen an. Je mehr Industralisierung, desto weniger Landwirtschaft, was nicht nur heißt: größere Abhängigkeit von Lebensmittelimporten, sondern vielleicht auf die Dauer gesehen gewichtiger: weniger Naturverbundenheit, ja verstärkte Entfremdung von der Natur. Ein Mensch, für den „Stadtschaft" die einzig vorstellbare Umwelt ist, wird wenig Verständnis haben für Naturnotwendigkeiten; er sieht das Land lediglich als Ausbeutungsobjekt.

Natur- und Lebensschutz wird dann ebenfalls zur politischen Phrase, der jeder Inhalt fehlt, und den zu verwirklichen keine innere Motivation gegeben ist. Wir wissen alle, daß in den dreißiger Jahren in dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland ca. 43 Millionen Menschen wohnten. Zu dieser Zeit lebten die Menschen sehr viel bescheidener als heute, eine Umweltvergiftung war vielleicht in einzelnen Industriegebieten regional begrenzt vorhanden, im großen und ganzen jedoch unbekannt.

Die 12 Millionen Heimatvertriebene aus dem deutschen Osten – der Kornkammer des Reiches – mußten aufgenommen werden. Sie konnten in der großen Mehrzahl nur in Stadt und Industrie untergebracht werden. Dies führte bereits zur ersten großen Gleichgewichtsstörung. Verstärkt wurde diese noch durch das ständig steigende Anspruchsdenken. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: 1950 war ein Reisender zufrieden, wenn er in einem Landgasthaus ein Zimmer mit fließend Wasser (kalt natürlich) bekommen konnte, zehn Jahre später hielt er Ausschau nach einem Angebot mit fließend kalt und warm Wasser. Wenige Jahre später erwartete er ein Etagenbad oder Dusche. Heute muß es ein Zimmer mit WC und Dusche oder Bad sein, alles andere gilt als Jugendherbergsstil. Daß die Preise und die Gehälter demtentsprechend gestiegen sind, ist sekundär. Der Anspruch, die technische Realisierbarkeit und der steigende Umsatz sind die entscheidenden Beweggründe.

Vieles ist wünschbar, aber nicht alles machbar, zumindest nicht machbar ohne große Investitionen, bei denen vorher scharf kalkuliert werden sollte, ob der dafür zu zahlende Preis nicht höher ist als der Gewinn, ob nicht der Fortschritt „seine Kinder frißt".

Inzwischen spricht zwar jede Regierung von der Priorität des Umweltschutzes, aber so lange sie keine exakte Studie vorlegt über die Grenzen der Belastbarkeit dieses Landes mit Einwohnern und mit Industrialisierung – was von einander abhängt – so lange bleibt Umweltschutz leeres Gerede, allenfalls Symptombehandlung, aber nie durchgreifende Heilung.

Viele Bürger spüren die erreichte oder bereits überschrittene Grenze. Sie fühlen sich wie Kaninchen, die auf zu engem Raum zusammengedrängt werden – Massenmenschhaltung! – und sie wehren sich ganz instinktiv zunächst gegen die Ausländer, von denen sie wissen, daß diese in der Regel aus, verglichen mit unserem Land, leeren Räumen hierherdrängen. Parteien, die dieser Existenzangst Rechnung tragen, diese psychische Bedrohung ernst nehmen, werden steigenden Zulauf haben.

Wie weltfremd die Bundestagsparteien am Volk – das sie eigentlich repräsentieren sollten – vorbeileben, geht am besten aus der Diffamierung solcher Parteien als „rassistisch" oder „faschistisch" hervor.

Robert Jungk sprach bereits vor mehr als zehn Jahren von dem „Atomstaat", der das Ende jeder Demokratie sein wird. Wenn 60 – 70 Millionen in diesem Land überleben wollen, dann geht das nur mit diktatorischen Reglungen bis in jeden Haushalt hinein. Dann erfordert das eine drastische Rücknahme unserer Ansprüche und Zwangsbewirtschaftung aller Ressourcen. Wer A sagt, muß auch B sagen, alles andere ist Zweckpropaganda.

Da dies aber ein so grundsätzlicher Eingriff in die persönlichen Rechte und Freiheiten ist, die noch grundgesetzlich garantiert sind, muß über eine solche Entscheidung das Volk vorab informiert und befragt werden. Wer auch nur eine Partei, die solche Fragen aufwirft als „faschistisch" verteufelt, macht sich höchst verdächtig und sollte auf seine Verfassungstreue überprüft werden.

UHW

Das Wasser des Lebens

Auch die Menschen in der „Massenmenschhaltung" brauchen Wasser zum Leben und zwar reines, unverfälschtes Wasser.

Dies ist bereits zur Mangelware geworden, eben weil diese Menschenmassen nur mit einer völlig denaturierten Landwirtschaft ernährt werden können nach Ansicht der Vertreter einer Agrarindustrie, die so wenig mit dem Bauerntum zu tun hat, wie der Betomklotz mit dem Fachwerkhaus.

Aus der folgenden dpa-Meldung geht wieder einmal eindeutig hervor, mit welcher Selbstverständlichkeit heute die Vergiftung der Bevölkerung von einer Regierung per Ausnahmeregelung verordnet wird, in diesem Fall besonders makaber vom „Bundesgesundheitsamt".

Grundwasser ist durch Pestizide vergiftet

Das Grundwasser in der Bundesrepublik ist teilweise so stark mit Pflanzenschutzmitteln belastet, daß die künftig geltenden Höchstwerte um ein Vielfaches überschritten werden.

Darauf haben der Bundesverband der deutschen Gas- und Wasserwirtschaft (BGW) und der Deutsche Naturschutzring in Bonn hingewiesen. In Schleswig-Holstein seien bis zu 17,52 Mikrogramm des schwer abbaubaren Pestizids Atrazin pro Liter Grundwasser nachgewiesen worden. Das Mittel 1,3-Di-Chlorpropen sei im Emsland in Konzentrationen von bis zu 8620 Mikrogramm pro Liter gefunden worden.

Am 1. Oktober tritt in der Bundesrepublik der EG-Grenzwert von 0,5 Mikrogramm Pflanzenschutzmitteln pro Liter Trinkwasser in Kraft. Nach einem Entwurf des Bundesgesundheitsamts sollen Wasserwerke bis zu zehn Jahre lang auch dann Trinkwasser liefern dürfen, wenn die darin enthaltenen Pestizide den Grenzwert um das bis zu Zwanzigfache übersteigen. Gleichzeitig sollen sie ihre Anlagen sanieren.

Derzeit würden jeden Tag rund 100 Tonnen Pflanzenschutzmittelwirkstoffe verspritzt, sagte ein Sprecher der BGW. Durch den Einbau von Aktivkohlefiltern bei den Wasserwerken könnten zwar einige Wirkstoffe ausgefiltert werden, dies sei aber sehr kostspielig. Besser sei es, alle wassergefährdenden Pestizide zu verbieten.

Bonn, dpa-Meldung vom 24.5.1989

Seen und Flüsse werden immer saurer

Experten: Bald Auswirkungen auf Trinkwasser

Die Seen, Flüsse und Bäche der Nordhalbkugel erleben derzeit von Kanada bis Skandinavien eine Versauerung

Aus dem Inhalt — **Seite**

enormen Ausmaßes. Hier kommen als saurer Regen die Stoffe zurück, die der Mensch als Auto- und Industrieabgase oder als Ofenqualm in die Luft abgegeben hat. Auch die Überdüngerung landwirtsachftlich genutzter Flächen bringt das ökologische Gleichgewicht der Oberflächengewässer durcheinander. Die Folgen dieser Umweltverschmutzung werden sich nach Meinung der Experten bald auch beim Trinkwasser drastisch bemerkbar machen.

Über welche Einzelschritte die Versauerung abläuft, war Thema der 58. Dahlem-Konferenz des Stiftverbandes für die Deutsche Wissenschaft in Berlin. Auf dem Workshop dikutierten international führende Wissenschaftler aus den Bereichen Chemie, Mikrobiologie und Gewässerkunde über „organische Säuren in aquatischen Ökosystemen". Diese gelösten organischen Kohlenstoffverbindungen, im Fachkürzel DOC (Dissolved Organic Carbon) genannt, spielen eine wichtige Rolle im Ökosystem des Bodens und der Gewässer. Da ihre Umsetzungen jedoch sowohl in der Biologie als auch in der Chemie und in der Geologie äußerst komplex und vernetzt ablaufen, ist bisher nur sehr wenig über ihre Wege, ihren Auf- und Abbau sowie über ihr Zusammenspiel mit Mikroorganismen bekannt.

Organische Säuren haben nur wenig von den ätzenden Eigenschaften ihrer anorganischen Geschwister, etwa der Salz- oder der Schwefelsäure. Sie kommen in Wasser und Boden vor. Einerseits werden sie aufgebaut, wenn organisches Material wie Holz oder Laub zersetzt wird, andererseits werden sie wiederum abgebaut, wenn neue Lebensprozesse vor sich gehen. Die Makromoleküle ihrer Art haben verschiedene wichtige Funktionen im Ökosystem. Wie Dr. Christian Steinberg, Limnologe am Bayerischen Landesamt für Wasserwirtschaft, sagte, transportieren diese sogenannten Huminstoffe lebenswichtige Spurenelemente und Metalle hin zu den Bakterien, Algen und Pilzen. Fast noch wichtiger sind sie als Stabilisatoren des als pH-Wert ausgedrückten Säuregrads in Wasser und Boden: „Ohne sie wäre am Tag, wenn die Algen aktiv sind, die chemische Zusammensetzung des Wassers eine andere als in der Nacht". Dies wäre ungefähr damit vergleichbar, daß wir nachts in einer Atmosphäre aus giftigen Gasen schlafen sollten. So garantieren die Huminstoffe den Kreislauf des Kohlenstoffs, ohne den auf der Erde kein Leben möglich ist.

Der saure Regen bringt nun auf verschiedene Weise diese empfindlich austarierten Gleichgewichtszustände durcheinander. Erstens bewirken seine Anteile an schwefelhaltiger Säure und Schwefelsäure eine entscheidende Veränderung des chemischen Aufbaus der Huminstoffe: Plötzlich sind sie für die Lebewesen, von dem Bakterium bis zur Köcherfliegenlarve, Gift. Zweitens werden Aluminium-Ionen freigesetzt, die im Boden die Pilzsymbiose am Wurzelgeflecht der Bäume vergiften und so auch den Baum sterben lassen, im Wasser sich auf den Kiemen der Fische anlagern und diese ebenfalls töten. Freies Aluminium im Trinkwasser ist auch für den Menschen gefährlich, seine Wirkung wird im Zusammenhang mit der Alzheimer-Krankheit diskutiert. Drittens wirkt der saure Regen auch direkt auf Lebewesen, indem er beispielsweise die schützenden Kalkschalen von Wasserasseln oder Kleinkrebsen auflöst.

Normalerweise dient der Boden in den ökologischen Säurezyklen als „Pfuffer". Die organischen Säuren, wie sie aus der Verrottung des Herbstlaubes entstehen, werden festgehalten und erst nach und nach wieder in die Kreisläufe eingebracht. Diese Ausgleichs- und Speicherfunktion ist jedoch durch den sauren Regen durcheinander geraten. So beruht die Versauerung der Oberflächengewässer auf ausgespülten organischen Säuren aus Wald- und anderen Böden, die ihrer Aufgabe als Puffer nicht mehr gerecht werden können.

In Gegenden, wo als Grundgestein Kalk vorliegt, wird der steigende Säureeintrag ins Wasser durch den hohen Kalkeintrag noch ausgeglichen. In Norwegen und genauso in Schweden jedoch, die den mitteleuropäischen Schadstoffexport abbekommen, gelten bereits 20.000 Seen als sauer, was dort ein Sterben aller Lebewesen von den Algen bis zu den Fischen zur Folge hat. Auch aus den deutschen Mittelgebirgen werden verringerte pH-Werte gemeldet. Steinberg nannte als Extremfall einen See in der Lüneburger Heide bei Rotenburg an der Wümme: Inmitten sandiger Flächen gelegen, bringt sein Wasser es nur noch auf einen pH-Wert von 3,5 – für Fische kein Lebensraum mehr. (df)

Weser-Kurier 8.7.1989

Dramatischer Artenschwund bei Wildbienen

Auch für die noch wenig erforschten Wildbienen, deren Bestäuberfunktion jedoch unersetzlich ist, bilden die Pestizide eine Gefahr.

Rund 5.000 Arten von Wildbienen leben in der Bundesrepublik Deutschland. Mehr als 20.000 Arten sind auf der ganzen Welt verbreitet. Während die seit Jahrtausenden gezüchtete Honigbiene für die meisten Menschen als der Repräsentant der Bienen schlechthin gilt, gehören die wildlebenden Verwandten zu den Sorgenkindern der Ökologen, denn über die Hälfte ihrer Arten gelten schon als gefährdet und stehen auf der „Roten Liste".

Die Bestäubungstätigkeit der Wildbienen bildet ein unersetzliches „ökologisches Rückgrat" vieler Ökosysteme, auf das der Mensch nicht nur zur Sicherung des Naturhaushalts, sondern auch aus Gründen der Ernährungsvorsorge sowie der Erhaltung einer artenreichen heimischen Tier- und Pflanzenwelt angewiesen ist. Selbst die im Laufe der Domestikation so erfolgreiche Honigbiene kann die Bestäubungsleistungen und anderen ökologischen Funktionen der Wildbienen nicht ersetzen.

„Nicht nur unzählige Pflanzen sind von Bienen als ihren Bestäubern abhängig, auch Vertreter verschiedenster anderer Organismengruppen leben von Bienen oder entwickeln sich in ihren Nestern", erklärte der Tübinger Biologe Dr. Paul Westrich, der mit Unterstützung der Stiftung Naturschutzfonds des Landes Baden-Württemberg die hochinteressante, aber bislang wenig erforschte Insektengruppe näher untersucht hat, um effektive Schutzkonzeptionen für deren Erhalt zu erarbeiten. „Viele dieser Organismen sind derart hochspezializiert, daß sie ohne bestimmte Bienenarten gar nicht extistieren könnten. Die Erhaltung und Förderung von Wildbienen ist somit eine Voraussetzung für den Schutz dieser Lebewesen", schreibt der Wissenschaftler in seinem zweibändigen „Artenschutzprogramm" für die Wildbienen Baden-Württembergs.

Um den dramatischen Artenschwund unter den auffälligen Blütenbesuchern zu stoppen, fordert er nicht nur eine Erhöhung der Zahl von Naturschutzgebieten und eine Verstärkung der Pflegemaßnahmen in diesen Gebieten, sondern auch Änderungen der Methoden in der Land- und Forstwirtschaft, wie beispielsweise eine drastische Reduzierung des Einsatzes von Pestiziden, insbesondere von Unkraut- und Insektenvernichtungsmitteln, eine Förderung extensiver umweltverträglicher Nutzungsformen und den Erhalt traditionell bewirtschafteter Flächen: Statt Intensivobstplantagen mit Spalier- und Niederstammkulturen sollte Streuobstwiesen mit Hochstämmen Vorrang eingeräumt werden.

Schädlich auf den Bestand nicht nur von Wildbienen wirken auch zahlreiche Einzelmaßnahmen, wie etwa die Asphaltierung und Befestigung alter Erdwege in der Feldflur sowie von Waldwegen, die die bunte Blütenpracht zum Verschwinden bringen und die Insekten auch ihrer Nistmöglichkeiten berauben. Maßnahmen, die auch anderen Insektengruppen, beispielsweise den Schmetterlingen, sehr zugute kommen, sind etwa die Renaturierung von Fließgewässern und Seen sowie der Verzicht auf das vollständige Abmähen des Pflanzenbewuchses entlang von Gräben, Kanälen und auf Hochwasserdämmen. Die nur teilweise Entfernung des Pflanzenbestandes gewährleistet so noch die Entwässerungsfunktion der Kanäle und erhält den Insekten und Fischen genug Lebensraum.

Wie einschneidend sich ein übertriebenes Ordnungsstreben auf die heimische Flora und damit letztlich auch auf deren Nutznießer wie die Insekten auswirkt, zeigte ein vor Jahren durchgeführter Vergleich im Zusammenhang mit dem Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden". Das Dorf mit der artenreichsten Flora schnitt im Verschönerungswettbewerb am schlechtesten ab. In vielen Orten blieb eine artenreiche Dorfflora durch die Teilnahme am Wettbewerb auf der Strecke.

Weserkurier 24.6.1989

„Peterchens Mondfahrt"!

Eine Kriegserklärung gegen die Vernunft

Das „Jahr der Erinnerung", von dem hier zu Anfang dieses Jahres geschrieben wurde, brachte inzwischen das in Frankreich aus nationalem Selbstgefühl aufwendig gefeierte 200-Jahr-Jubiläum der Französischen Revolution. Wir erinnern uns, daß vor zwei Jahrhunderten nicht nur der König, sondern auch Gott „abgesetzt" worden ist und auf dem Altar von Notre-Dame in Paris die „Göttin der Vernunft", dargestellt von einer Schauspielerin, inthronisiert wurde. Man vergesse dabei nicht, daß ermutigende Impulse zu der demokratischen Erhebung in Frankreich von den gerade zuvor in Nordamerika proklamierten „Vereinigten Staaten" ausgingen, die sich als Kolonien von England unabhängig erklärten, gewiß nicht nur aus Freiheitsregungen, sondern auch aus handfesten wirtschaftlichen Gründen der Steuerverweigerung, die sich so moralisch trefflich verbrämen ließen.

Und nun traut man seinen Augen – oder Radio/Fernsehen hörend seinen Ohren – nicht, wenn ein später Nachfolger George Washingtons, Präsident George Bush, von seinen Weltraum-Phantasien erzählt. Eigentlich müßte er Peter heißen, da er wie das bekannte Peterchen unserer Kinderliteratur sich nach einer (neuen) Mondfahrt zu sehnen scheint.

Allen Respekt vor dem seinerzeitigen Apollo-Flug zum geschwisterlichen Nachbarn im Kosmos, dem Trabanten der Erde; ein Meisterstück der Präzision in Vorbereitung und Durchführung – wie viele Menschen folgten doch mit Bangen bis zum glücklichen Gelingen einer heilen Heimkehr! Für die Fernsehzuschauer war es gewiß ein unvergeßliches Erlebnis, die Erde „aufgehen" zu sehen und unseren Heimatplaneten als den „Blauen Stern" von draußen aus himmlischer Sicht zu erblicken. Doch hat diese Fern-Sicht auch zu einer Ein-Sicht geführt – zu einer tieferen Liebe zur heimatlichen Erde? Begann nicht danach erst recht die ökologische Katastrophe, die damals noch hätte abgefangen werden können? Wäre es jetzt nicht wichtiger, als damals Gelungenes aus rein politischen Prestigegründen und Weltmachts-Wahnvorstellungen sich in der Wiederholung noch einmal bestätigen zu wollen, die gigantische Kostenanalyse von 400 Milliarden anstatt für ein solches Spektakel den dringlichsten Maßnahmen zur Rettung von Meeren und Wäldern unseres Planeten zuzuwenden? Ja, kommt nicht das Geld zu solchen aberwitzigen Unternehmungen aus erneut angeheizter Industrieproduktion, welche das dazu notwendige Kapital zu „erwirtschaften" hat?

Das Weltbild des Materialismus erfährt in den Vorstellungen des US-Präsidenten „Peterchen" Bush eine bisher unvorstellbare Steigerung: Wir konnten es alle mithören, als er durch das Medium des Fernsehens verkündigte, daß ein neuer Aufbruch zum Mond bevorstehe, „diesmal aber, um dort zu bleiben". Die Ansiedlung im Weltraum wurde als neues Ziel dargestellt, für das die USA große finanzielle „Opfer", zu bringen bereit und in der Lage sei. Wie wahr war das alte Wort „Du lebst wohl auf dem Mond", was die Weltfremdheit des so Gekennzeichneten darstellen sollte.

Und das alles, um im Erfolgsfalle das Feuerwerk eines neuen US-Chauvinismus abzubrennen? Schon das proklamierte Programm erweckt diesen Verdacht. Soll es das Elend der USA, die unverhältnismäßig hohe Zahl von Arbeitslosen, die damit verbundene materielle und seelisch-geistige Not und vor allem die Ideenlosigkeit gegenüber echten Menschheitszielen verdecken?

Ein nicht einmal auszuschließender, aber sinnloser neuer Triumph bei der Beherrschung der Materie lenkt den Menschen von seiner eigentlichen Daseinsbestimmung ab, wie sie ein deutscher Astrophysiker im Verein mit angelsächsischen und anderen internationalen Fachkollegen erkannt hat: ein Wesen zu sein, das den göttlichen Gedanken, aus dem die Welt geworden ist, mehr und mehr widerspiegelt. Aus Goethes „Faust" kennen wir den Gegengeist, der dies verhindern will. Hat er sich nun in Amerika inkarniert?

Die Hybris des Versuchers fand bereits vor Jahrzehnten ihren Ausdruck in einem vermessenen Plan, den ein aus der Schweiz stammender Astrophysiker ausarbeitete, der während des Zweiten Weltkrieges gegen Deutschland im Auftrag der USA-Behörde für Zivilverteidigung arbeitete und bis 1955 Leiter des Raketenforschungslaboratoriums der Vereinigten Staaten war. Er stellte einen „Umbau des Sonnensystems" zur Erzielung günstigerer Lebensbedingungen auf anderen Planeten für die Anlage von „Kolonien" ernsthaft zur Diskussion. Wird das der Inhalt der nächsten, um wahre Ziele verlegenen Proklamtion von Peterchen, Verzeihung George Bush sein? Der bekannte us.-amerikanische Kulturhistoriker Lewis Mumford bemerkte damals: „In technischer Hinsicht Götter geworden, in moralischer Idioten!"

Es wird Zeit für Europa, sich zumindest geistig von seinen Nachkommen jenseits des Atlantik abzukoppeln, von den im Süden die Amazonaswälder mordenden und von den im Norden ins All verstiegenen größenwahnsinnigen Sprößlingen, und sich seiner eigenen Werte zu erinnern.

Diese Zukunftsproklamation des US-Präsidenten ist eine Kriegserklärung an die Vernunft. Im 201. Jahre ihres Sieges über die Monarchie hebt sich die demokratische Revolution selbst auf, indem sie gegen die damals von ihr eingesetzte Göttin der Vernunft revoltiert.

Der Wettkampf zwischen der materialistischen Denkweise und der in Mitteleuropa geborenen Weltanschauung des Idealismus hat längst begonnen. Rudolf Steiner sah während des vor 75 Jahren begonnenen Weltkrieges gegen Deutschland in dieser Auseinandersetzung den letztlich entscheidenden Grund zur Einkreisung und militärischen Umfassung und Zerstörung Mitteleuropas. Er sprach in zahlreichen Vorträgen über die Pläne der Verwirklichung einer anglo-amerikanischen Weltherr-

schaft und „die gewaltsame Zerstörung des mitteleuropäischen Lebens" als Voraussetzung. „Diese Ziele führen ... zur Absicht, die mitteleuropäischen Staatsgebilde zu zermalmen." Er zeigte als das eigentliche Ziel: „Dieser Krieg ist ein Kampf gegen das deutsche Geistesleben!" Und stellte dem entgegen in einem der deutschen Reichsregierung vorgelegten Memorandum 1917 das Bekenntnis: „Wir kämpfen für unser Recht und unsere Freiheit und die Verwirklichung dieser Menschheitsgüter, die wir uns nicht nehmen lassen können und wollen!"

Es ist nicht Zufall, daß die Naturschutzbewegung schon vor dem Ersten Weltkrieg in Deutschland ihren mächtigsten Aufschwung zeigte, aufgenommen von der in der Welt einmaligen Jugendbewegung, und auch jetzt nach dem zweiten Krieg erneut an das Gewissen der Welt appellierte.

Laßt uns unsere Erde heilen mit allen uns zur Gebote stehenden Mitteln! Hören wir auf den deutschen Philosophen Friedrich Nietzsche: „Bleibt mir der Erde treu, meine Brüder ... Unerschöpft und *unentdeckt ist immer noch der Mensch und Menschen-Erde* ... Ihr Einsamen von heute, ihr sollt einst ein Volk sein ... Wahrlich, eine Stätte der Genesung soll noch die Erde werden! ... und eine neue Hoffnung!"

Werner Georg Haverbeck

Die Zitate von Rudolf Steiner sind entnommen dem im August ds. J. bei Langen Müller erscheinenden neuen Buch von **Werner Georg Haverbeck: Rudolf Steiner – Anwalt für Deutschland.**

Die Verantwortung des Menschen für die Schöpfung

Auszug aus der Festrede des Sprechers der Österreichischen Bischofskonferenz Erzbischof Dr. Karl Berg anläßlich des 34. Österreichischen Naturschutztages am 29. Oktober 1988 in Wien:

Vorrede

„Unter die positiven Zeichen der Gegenwart muß man auch das wachere Bewußtsein von der Begrenztheit der verfügbaren Grundstoffe zählen; ferner die Notwendigkeit, die Rhythmen der Natur zu achten und bei der Planung der Entwicklung zu berücksichtigen, ohne diese bestimmten demagogischen Auffassungen von ihr zu opfern." (Enzyklika „Die soziale Sorge der Kirche", Sollicitudo rei socialis, Nr. 26)

Mit diesen Worten hat Papst Johannes Paul II. die Sorge für die Umwelt als positives Zeichen der Zeit in einer seiner jüngsten Enzykliken „Die soziale Sorge der Kirche" („Sollicitudo rei socialis") vom 30. Dezember 1987 aufgenommen. Erstmals spricht ein Papst in so ausdrücklicher Weise den Schutz der Umwelt in einer Enzyklika an.

Die ökologische Krise ist eine Krise des Menschen

So gesehen hat es wohl auch seine Berechtigung, wenn Sie für den heutigen Festvortrag einen Bischof eingeladen haben. Sie erwarten daher auch gewiß keinen wissenschaftlichen Fachbeitrag. Wohl aber ist es Sache der Kirche, das ethisch verantwortete Verhalten des Menschen gegenüber der Schöpfung Gottes einzufordern. Dabei kann ethisches Verhalten gegenüber der Umwelt, das möchte ich schon an dieser Stelle deutlich anmerken, niemals losgelöst sein von der Sorge um das Leben insgesamt. Wer zurecht das Sterben der Bäume beklagt und auf das Lebensrecht der Schöpfung pocht, der darf auch dort nicht stumm bleiben, wo menschliches Leben in seinem Lebensrecht bedroht ist – sei es geboren oder ungeboren, sei es gesund oder krank, sei es im Besitz seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten oder schicksalhaft in seiner Entfaltung behindert.

„Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will". Dies hat der evangelische Theologe, Arzt und Kulturphilosoph Albert Schweitzer als unmittelbarste und umfassendste Tatsache des Bewußtseins bezeichnet. Ethik sei demnach, *daß ich die Nötigung erlebe, allem Willen zum Leben die gleiche Ehrfurcht entgegenzubringen wie dem eigenen".* Für den Urwalddoktor lautete daher das Grundprinzip des Sittlichen: *„Gut ist, Leben erhalten und Leben zu fördern; böse ist, Leben vernichten und Leben hemmen".* (Albert Schweitzer: Die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben, in: Kultur und Ethik, 1972)

Der umfassende Schutz des Lebens ist unteilbar. Dies umso mehr, *als die sogenannte Umweltkrise nicht eine Krise der Umwelt ist, sondern eine Krise des Menschen selbst in seiner Gottvergessenheit.* Er selbst, der Mensch, ist nicht mehr in Ordnung, und deshalb ist die Welt aus den Fugen geraten.

Nicht wir haben das Haus der Welt gebaut – das ist ein Grundsatz christlicher Ökologie. Es ist ein Haus (oikos), in dem wir uns vorfinden, in das wir hineingeboren sind, das wir bewirtschaften und erhalten und für kommende Generationen bewohnbar halten sollen. Das Haus der Welt, in dem wir wohnen, ist das Haus Gottes. Er hat es erbaut, um darin zu wohnen und uns Wohnung zu geben. Es ist seine Weisheit, die es konstruiert hat, seine Logik, die ihm Stabilität verleiht, sein Gesetz, das dem Leben in diesem Hause dient und es schützt.

Wie es in diesem Haus aussieht, kann dem Seelsorger – und das ist der Bischof ja vorrangig – nicht gleichgültig sein. Denn die Verwüstung der Umwelt spiegelt sich in der seelischen Landschaft unserer Zeitgenossen, in heimlicher Verzweiflung, in irrationaler Angst, in der tödlichen Resignation von Millionen Menschen. Die zerstörte Landschaft ist auch in den Menschen selbst. Auch den eigenen Lebenskräften gegenüber spielt der Mensch die Rolle des rücksichtslosen Verbrauchers und des naiven Ausbeuters. Wenn unsere Welt verödet, veröden wir mit ihr.

Der säkularisierte Weg zur Weltbeherrschung

So wird es wohl richtig sein, daß zwar ein falsches Verständnis der Bibel mit dazu beigetragen hat, den Menschen als Herrscher über diese Welt zu sehen. Der pauschale Vorwurf aber, daß das Christentum durch den biblischen Schöpfungsauftrag und seine Verkündigung Schuld an der Umweltkrise sei, ist in dieser Form vor dem Forum der Geschichte nicht zu halten.

In Österreich hat sich im Auftrag der Kommission „Justitia et pax" 1987 eine Studiengruppe namhafter Wissenschaftler mit dieser Frage befaßt. Ihr Berichtband ist unter dem Titel „Für ein Lebensrecht der Schöpfung" im Otto Müller Verlag, Salzburg, erschienen. Es wird darauf hingewiesen, daß der abendländische Mensch seit der Renaissance begonnen hat, seine Sicherheit in der Vernunft und in einer neuen Weltbeherrschung zu suchen. „Erst in säkularisierter Form" – so heißt es in diesem Berichtband wörtlich – „sind Impulse des Christentums langfristig und mittelbar in ein Ursachenbündel eingegangen, das zu dieser Umweltkrise führte. Es sind eher Unterlassungen einer Kirche, die sich mit anderen Problemen schwerpunktmäßig befaßte, die dazu beitrugen. Es gilt, all jene Momente des christlichen Glaubens wiederum voll und ganz in die gegenwärtige Gesellschaft einzubringen, die auf dem Weg zur Säkularisierung verlorengegangen sind". (Dolores M. Bauer / Günter Virt: Hrsg.: Für ein Lebensrecht der Schöpfung 1988, Seite 21).

In dem Moment der Geschichte, in dem man nicht mehr von „Schöpfung", sondern von „Natur" spricht, hat man die uns umgebende Natur Gott aus der Hand genommen und in die freie Verfügung wissenschaftlicher Forschung und technisch-wirtschaftlicher Nutzung gestellt. Die Dinge haben mehr und mehr ihr Geheimnis verloren und sind zum bloßen Material für unser Planen und Produzieren geworden. *„Es fällt niemand aus der Welt, der nicht zuvor aus Gott herausgefallen ist"*, sagt der Dichter Ernst Wiechert. Auf die Zerstörung der Umwelt angewendet könnte die Frage lauten: Sind wir etwa aus der Natur herausgefallen, weil wir zuvor aus Gott herausgefallen sind? (Vgl. Alfons Auer: Umweltethik. Düsseldorf 1984, Seite 11).

Von Anfang an läuft der Mensch seiner Bestimmung davon

Umkehr und Rückbesinnung tut not. Allerdings nicht in der Weise einer mythischen Vergöttlichung der Natur. Auf längere Sicht wäre eine solche Divinisierung weder eine tragfähige noch eine richtige Motivation für die Umweltverantwortung des Menschen. Denn die ganze Vielfalt der Dinge würde letztlich von dem einen Göttlichen verschlungen, die waltenden Zwänge in der Natur wären Ausdruck göttlicher Fügung und würden damit den Menschen letztlich seiner Verantwortung entheben. Die mythische Vorstellung einer perfekten Harmonie zwischen Mensch und Natur und einer vollständigen Heilung der geschädigten Umwelt widersprechen dem christlichen Realismus.

Rückbesinnung tut not darauf, daß nicht wir das Haus der Welt gebaut haben, sondern daß wir dem Schöpfer für seine Schöpfung verantwortlich sind. Wir sind die, die sorgsam und nachdenklich mit den übrigen Geschöpfen umgehen sollen und können. Wir dürfen nicht die sein, die alles an sich reißen, was sie bekommen können, die alles ausrotten, weil sie nichts neben sich dulden können, die alles wegwerfen, so daß sie an ihren Abfällen beinahe ersticken. Wir sind vielmehr die, denen die Heilige Schrift drei Lernziele vorgibt: Lebensfreude, Lebensbejahung und Liebe für alles Lebendige.

Doch vom Anfang an läuft der Mensch nach dem Zeugnis der Bibel dieser seiner Bestimmung davon. Die Erzählung vom Sündenfall deckt die selbstzerstörerische Eigensucht des Menschen auf, ohne Verantwortung vor Gott Herr seiner selbst und Ausbeuter der Welt sein zu wollen. Das von Gott gewollte Miteinander von Mensch und Schöpfung verkommt zum brutalen Gegeneinander. Der Mensch ist dem Menschen Wolf, ja er befehdet und unterdrückt nicht nur seinen Mitmenschen, sondern ebenso die Natur.

In weiteren Abschnitten wird unter anderem behandelt:

„Abkehr von der Sucht des »immer besser, immer schneller, immer höher«"

„Die moralischen Gesetze im Hinblick auf die Natur"

„Der Mitmensch und die kommende Generation als Anspruch"

Die ganze Festrede ist als Sonderdruck zu beziehen beim **Österr. Naturschutzbund, Arenbergerstr. 10, A – 5020 Salzburg.**

Weltraumverschmutzung

Fachleute warnen vor den Gefahren durch die riesige Zahl an Trümmern, die um die Erde kreisen

„Die Umweltverschmutzung im Weltraum wird kritisch"

Nach Ansicht von Fachleuten stellt die große Zahl von Trümmern und Bruchstücken, die um die Erde kreisen, inzwischen eine ernste Gefahr für Weltraum-Unternehmungen dar. Besonders bei größeren Strukturen, etwa einer Raumstation, sowie bei langen Missionszeiten ist die Wahrscheinlichkeit von Kollisionen so groß, daß aufwendige Abschirmungen erforderlich sind.

Die größte Zahl von Objekten finden sich im erdnahen Raum unterhalb einer Höhe von 2.000 Kilometern. Insgesamt muß mit mehreren hunderttausend Bruchstücken gerechnet werden, die immer größer als ein Milimeter sind. Hinzu kommt eine noch erheblich größere Zahl an winzigen Trümmern, die wegen der großen Kollisionsgeschwindigkeit (im Bereich von zehn Kilometern pro Sekunde) ebenfalls eine Gefahr darstellen. So wurde 1983 die Frontscheibe des Space Shuttle von einem 0,2 Millimeter großen Farbspliter getroffen. Er schlug einen Krater von 2,4 Millimeter Größe, zerstörte aber glücklicherweise die Scheibe nicht.

Die meisten dieser Trümmer sind entstanden bei unabsichtlichen oder absichtlichen Explosionen. 20.000 solcher Objekte sind seit Beginn der Raumfahrt mit bodengestützten Radarsystemen registriert worden. Etwa 13.000 davon sind inzwischen durch die Anziehungskraft der Erde abgesunken und in der Lufthülle verglüht.

Alle Raumfahrtstationen haben die Gefahren des Weltraummülls inzwischen erkannt. Die Europäische Raumfahrtagentur ESA beschloß im Juni ein entsprechendes Forschungsprogramm. Ziel ist, die Entstehung von Trümmern zu minimieren und das Risiko vor allem für die bemannte Raumfahrt, aber auch für Satelliten zu verringern.

In der Bundesrepublik beschäftigt sich vor allem das Institut für Raumflugtechnik an der TU Braunschweig mit dem Problem. Dessen Leiter, Professor Dietrich Rex, beklagte gestern bei einem Pressegespräch im Bundesforschungsministerium, daß nach nur 30 Jahren Raumfahrt eine regelrechte „Umweltverschmutzung im Weltraum" durch Unachtsamkeit, zum Teil aber auch mutwillig, erzeugt worden sei. Wenn diese gedankenlose Nutzung des erdnahen Weltraums in Zukunft so weitergehe, sei die bemannte Raumfahrt kaum noch verantwortbar. Nehme die Zahl der Kollisionen erst einmal zu, so warnte Rex, komme es zu einer Kettenreaktion: Die Kollisionen vergrößern die Zahl der Trümmer, wodurch sich die Wahrscheinlichkeit weiterer Zusammenstöße erhöhe.

Es sei daher vor allem wichtig, die Ursachen für die Entstehung der Trümmer zu beseitigen. Ein Problem sind etwa die oberen Antriebsstufen von Trägerraketen. So ist beispielsweise 1986 die dritte Stufe einer Europa-Rakete nach Missionsende explodiert, weil sich Treibstoffreste entzündet hatten. Dieses „Unglück" trug erheblich zur Vermehrung des Weltraummülls bei. Inzwischen wird diese Stufe nach Brennschluß inaktiviert, indem man den Treibstoff abläßt. Die Stufe wird dann gezielt zur Erde zurückgeführt.

Während unterhalb einer Höhe von 1.500 Kilometern ein „Selbstreinigungseffekt" – Absinken und Verglühen der Teile – wirksam ist, können Trümmer oberhalb dieser Höhe eine Lebensdauer von vielen hundert Jahren haben. Ausgediente Satelliten sollen daher gezielt zur Erde zurückgeführt werden. Geostationäre Satelliten – sie sind in 36.000 Kilometer Höhe positioniert – können unter Ausnutzung der Treibstoffreserven in größere Höhen gebracht werden.

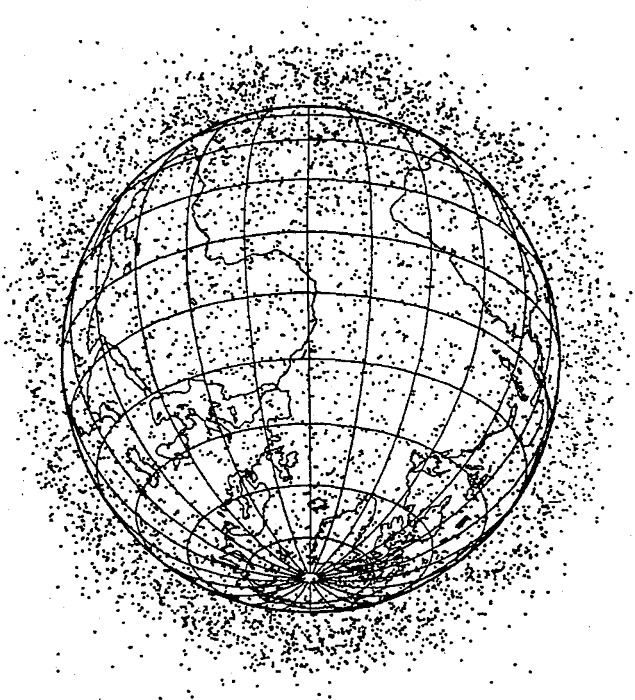
Raumfähren und -stationen sowie Satelliten müssen wegen des im Weltraum kreisenden Schrotts heute aufwendig abgeschirmt werden. Nach Schätzungen der Fachleute muß jedoch mit etwa 30.000 bis 70.000 Objekten gerechnet werden, die größer als ein Zentimeter sind und gegen die kaum eine Abschirmung möglich ist. Trifft ein solches Objekt mit einer Geschwindigkeit von zehn Me-

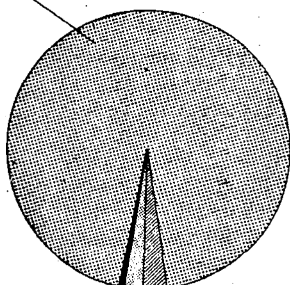
tern pro Sekunde auf einen Satelliten auf, entspricht dies der Explosionswirkung einer Handgranate.

Besonders gefährdet von den Trümmern wird die internationale Raumstation sein, die Mitte der neunziger Jahre stationiert werden soll. Da sie auf eine Lebensdauer von 30 Jahren ausgelegt sein wird, ist die Wahrscheinlichkeit von Treffern besonders hoch. Die Raumflugtechniker in Braunschweig beschäftigen sich daher ebenso wie die Firma MBB-ERNO, die für den europäischen Teil der Raumstation die Systemführung übernommen hat, mit Schutzmaßnahmen. Dazu gehören Berechnungen, wie die Station im Raum ausgerichtet und wie ihre Einzelstrukturen angeordnet sein müssen, damit die Wahrscheinlichkeit von Kollisionen minimiert wird.

Die Bauteile selbst müssen an den bedrohten Stellen durch eine Doppelwandbauweise geschützt werden. Dabei wird vor der eigentlich tragenden Struktur ein Schutzschild angeordnet. Seine Aufgabe besteht darin, einschlagende Partikel in kleinste Bruchstücke zu zerlegen und so abzubremsen, daß diese dann ihrerseits auf der zweiten Wand keinen Schaden anrichten.

„Die Welt" 26.7.1989





Der Weltraum-Müll: Die Grafik zeigt alle registrierten Objekte zwischen zehn Zentimeter und 20 Meter Größe, die auf niedrigen Bahnen um die Erde kreisen. Nur 0,5 Prozent davon sind aktive Satelliten, der Rest sind Trümmer und ausgediente Objekte (oben), die nicht mehr entfernt werden können.

Grafiken: TU Braunschweig

Das Asylantenproblem und echte Menschlichkeit

Zum heutigen Flüchtlingselend

Eine Bewegung ist vor einiger Zeit an die Öffentlichkeit getreten unter dem Motto der Menschlichkeit: Sie will die Rückschaffung von Wirtschaftsflüchtlingen und Asylanten möglichst verhindern.

Das Heer der Flüchtlinge und Asylanten geht weltweit in viele Millionen, davon glückt es nur sehr wenigen, ihr Land zu verlassen. Diese Minderheit macht sich nicht nur zu Bevorzugten ihrer benachteiligten zurückgelassenen Gemeinschaften, sondern entwurzelt sich selbst von ihrer angestammten Heimat und Kultur. Warum nimmt die Sowjetunion, die gewaltige Raum- und Rohstoffreserven besitzt, keine Flüchtlinge auf, sondern schleust sie zurück ins Ausland? Sie hat eben kein Interesse, daß ihre eigenen Völker, deren Heimatverbundenheit oft viel stärker ist als ihre ideologische Abhängigkeit, sich mit fremden Elementen vermischen und ihre Kultur und Wirtschaft damit belasten.

Die Ursachen des heutigen Flüchtlingselends sind in erster Linie in den Folgen der weltweiten Auseinandersetzung zwischen den wirtschaftlich Wohlhabenden und den wirtschaftlich Benachteiligten zu suchen. Diese Spannung ist friedlich nur lösbar durch gegenseitige Verständigung und Kompromißbereitschaft seitens der Wohlhabenden. Diese Kompromißbereitschaft der wirtschaftlich Stärkeren wird immer dringender gefordert angesichts der Weltüberbevölkerung: UNO-Experten sehen eine *Weltbevölkerung von 14 Milliarden für das Jahr 2100 voraus,* wenn nichts dagegen unternommen wird. Heute beträgt die Weltbevölkerung etwa 5,17 Mrd.! Immer mehr Menschen steht immer weniger Land zum Anbauen zur Verfügung. Grund: Zerstörung von immer mehr Kulturland (Vernichtung von Tropenwäldern, Vergiftung der Böden etc.), zunehmende Ausbeutung der Armen, damit Verhinderung ihrer Besserstellung, was wiederum eine wirksame Geburtenkontrolle verunmöglicht.

Das Rezept zur Beseitigung der Misere in der Dritten Welt (siehe das Buch „Vom Mythos des Hungers") ist sehr wohl bekannt, wird aber von den verantwortlichen Politikern kaum beachtet: Das einseitige wirtschaftliche Mengenwachstum muß weitergehen zu Lasten der weltweit wirtschaftlich benachteiligten Mehrheit! Diese Entwicklung, nicht zuletzt beeinflußt durch diktatorische Regierungen und Profiteure, löst eine stets stärker werdende Fluchtbewegung wirtschaftlich Schwächerer aus Entwicklungsländern in reiche Länder aus, darunter auch die Schweiz. Zwecks einer geordneten allfälligen Aufnahme solcher Menschen sind die vorgeschriebenen Grenzübergänge unbedingt einzuhalten. Unerlaubten Grenzübertritten *muß* mit Rückweisung begegnet werden (was übrigens auch Schweizern widerfährt, wenn sie irgendein Land über die grüne Grenze betreten), damit der legale Weg beschritten wird. Diese Maßnahme hilft auch, den Menschenschmuggel, der leider durch Schlepper etc. immer wieder betrieben wird, zu unterbinden.

Mit der Aufnahme von Wirtschaftsflüchtlingen ist weder ihnen noch uns gedient. Echte Flüchtlinge, das heißt nachgewiesenermaßen Verfolgte, wie sie der älteren Generation aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges noch in lebhafter Erinnerung sind, gibt es heute genau betrachtet nur noch in äußerst geringer Zahl. Deshalb ist vom Standpunkt echt verstandener Menschlichkeit aus *alles zu unternehmen, um den Wirtschaftsflüchtlingen zu einer unverzüglichen Heimkehr zu ihren Großfamilien zu verhelfen.* Diese Aufgabe ist Pflicht der reichen Länder, somit auch der Schweiz. Zur Durchführung solcher Aktionen bedarf es tatkräftiger Hilfe zur Selbsthilfe in der

Heimat dieser armen Menschen. Zur Betreuung, Heimbegleitung und anschließenden Anleitung zur Selbsthilfe bieten sich die verschiedenen Hilfswerke, die zum Teil auf eine lange Erfahrung in diesen Aufgaben zurückblicken, auf vorteilhafte Weise an. Solche Heimkehraktionen müssen aber auch von der Wirtschaft, die Geschäfte mit den betreffenden Entwicklungsländern tätigt, getragen und mit den „Oberen" dieser Länder auf politischem Weg ehrlich und mit Nachdruck erörtert werden zwecks Unterstützung ihrer eigenen „Unterschicht". Damit könnte allfälligen menschenrechtswidrigen Behandlungen entgegengesteuert werden. Die echten Flüchtlinge, die auf rechtmäßigem Wege die Schweiz betreten, sind so bald als möglich zu beschäftigen, zum Beispiel mit Arbeiten auf dem Land zugunsten der Allgemeinheit oder notleidender Bergbauern. Damit diese *Politik echter Menschlichkeit* durchgeführt werden kann, ist ein Konsens unter den politischen Parteien erforderlich, damit der nötige Druck zum wirksamen Handeln ausgeübt werden kann. Die dem Umweltschutz verschriebenen Parteien können hier Pionierarbeit leisten.

Für den WSL CH (Weltbund zum Schutze des Lebens), Basel: D. Bächthild, W.G. Bieder, H. Fischer, H. Werner

****

Leserzuschrift

Offener Brief an das

Zweite Deutsche Fernsehen – ZDF –

– Aufsichtsrat –

Betr.: 'Arbeiten für Deutschland' – Reportage über Gastarbeiter in der Bundesrepublik – 30.5.1989

Hierzu möchte ich wie folgt Stellung nehmen:

1) Schon die Überschrift stimmt nicht, denn die Ausländer arbeiten für sich, nicht für Deutschland, und sie sind längst keine Gäste mehr, sondern ungebetene Einwanderer, in Wahrheit Eindringlinge und Eroberer. Ihre Moscheen heißen Fahtih Cami, was Eroberermoschee bedeutet.

2) Wer recht hat, konnten die Reporter nicht entscheiden, erstens steht es ihnen nicht zu, über den Willen des Souveräns, des Deutschen Volkes, zu entscheiden, zweitens sind sie als Anhänger der verbrecherischen neuen Wahnideologie des zerstörerischen Integrismus selbst Partei, drittens fehlt ihnen jede Bildungsvoraussetzung zu einer eigenen Stellungnahme.

3) Maßgeblich ist erst einmal, was das Bundesverfassungsgericht gesagt hat. Dazu lege ich Ihnen Blatt 15 des AEV bei und maßgeblich ist, was Gott, der die Völker geschaffen hat, in der Bibel über die Vermischung gesagt hat. Siehe hierzu das Bibelflugblatt des AEV!

4) In Ihrer Sendung wurde in der üblen Primitivsprache behauptet, „ohne Ausländer läuft nichts".

Das ist ebenfalls falsch. Beim Wiederaufbau war kein Ausländer dabei, und gerade, wenn es an Arbeitskräften mangelt, ist dies ein Anstoß für neue bessere Produktionsmethoden.

Ohne die Ausländer würde technisch moderner und weltschonender produziert.

Übrigens wurden die Fremden gegen unseren Willen geholt, als es noch 1 Million Arbeitslose gab. Der Grund war: Die profitgierige Großindustrie brauchte ein Arbeitslosenpotential, um die Löhne drücken zu können.

5) Ihre Sendung unterstellte, die Ausländer räumten „unseren Dreck" weg. Das stimmt nicht. Es gibt mehr deutsche als ausländische Müllmänner.

Außerdem: Auch die besten Müllmänner können die Natur nicht wieder reinigen, und zudem ist es verwerflichstes Herrenmenschendenken, das stets mit dem Untergang bestraft wird, sich für die Schmutzarbeit Ausländer ins Land zu holen. Im Altertum hießen diese Menschen 'Heloten', unter Hitler 'Hiwis', jetzt verwenden die heutigen Extremisten und Verfassungsverräter das Tarnwort 'ausländischer Mitbürger', ein Blödsinn in sich, denn entweder ist man 'Ausländer' oder 'Mitbürger'.

6) Es wird gelogen, wir bräuchten die Ausländer für unseren Export. Wir kommen aber mit weniger viel besser aus, und wir müssen auch anderen eine Exportchance lassen, dann entstehen auch woanders Arbeitsplätze.

Außerdem: Ab einer hier längst überschrittenen Industriedichte ist die Natur nicht mehr zu retten und wir auch nicht. Durch die zusätzlichen Gifte der Industriegesellschaft ist heute jede 3. Vogelart vom Aussterben bedroht. Da wird der Mensch als Verursacher seiner gerechten Todesstrafe durch Allergien und Krebse jeder Art nur durch eine Umkehr entgehen können.

„Maßhalten", riet kurz vor seinem Tode der große Mann des Wiederaufbaues, Prof. Erhard!

7) Nur in einem, dem falschesten Punkte ist dieser Rat befolgt worden, bei den Kindern. Nun sind wir ein aussterbendes Volk. Dennoch, wenn wir vorübergehend weniger Kinder haben, so ist das allein unsere Sache. Im Grundgesetz steht nicht, daß in solchem Falle Ausländer ins Land geholt werden müßten. Wir können mit weniger Menschen noch genug leisten und den anderen helfen, die in ihren riesigen Heimatländern einfach nie zurechtkommen.

8) „So wie es jetzt ist, können wir die Zukunft nicht erreichen. Wir müssen die Zahl der Ausländer halbieren!" Ja, als Herr Kohl Kanzler werden wollte, da sprach er noch solche Wahrheiten aus. Heute ist auch er vom Integrationswahn befallen. Curt Götz wollte die Pille gegen die Dummheit finden. Es wäre gut, wenn eine Pille gegen den Ideologiewahn gefunden würde, denn dieser ist viel schlimmer als die harmlose Dummheit, die damit allerdings immer einhergeht.

Damals wußte der Mann noch, daß „WIR" die Ausländer nicht haben wollten, heute lügt er, „WIR" haben sie geholt, und er plant ein riesiges Wohnbauprogramm, um nur ja alle Eindringlinge aufnehmen zu können.

Wenn das alles kein Wortbruch, kein Eidesbruch ist, dann soll mir jemand erklären, wieso jemand zum Wohle des Deutschen Volkes handelt, wenn zugleich das Volk ausstirbt, auf dem Arbeitsmarkt (Sklavenmarkt der Profitgeier) verdrängt wird und dem Ende seiner Geschichte zugeht.

Würden Sie mir das in einer Antwort erklären können, ohne mich, der ich mich damals von der braunen Ideologie fernhalten konnte, nachträglich zum „Nazi" stempeln zu wollen?

Würden Sie mir bitte auch erklären, wie es mit den Grundrechten zu vereinbaren ist, daß eine Gegenmeinung im Fernsehen nicht mehr zugelassen ist, bzw. sofort in einem bestellten Tribunal zusammen mit dem parteiischen unmoderaten Moderator niedergemacht wird.

Oder können Sie mir ein Beispiel nennen, wo der Vorsitzende einer verfassungstreuen vaterländischen Vereinigung, wie etwa der AEV oder SDV im Fernsehen zu Worte kämen – oder wollen Sie mich gar zu einer Gesprächs-

runde einladen? Das wäre dann allerdings die zaghafte Wiedereinführung der verfassungsmäßigen Grundrechte im Fernsehen.

Wollen wir wetten, daß im einheitlich ausgerichteten Fernsehen kein Platz für eine Gegenmeinung zum Integrationswahn mehr vorhanden ist, genauso wie damals kein Platz für eine Gegenmeinung mehr vorhanden war?

Auf Wiedersehen: Freiheit, Demokratie, Volkssouveränität, Grundrechte – es wäre so schön mit Euch gewesen.

„WIR" werden aber nicht aufgeben, denn schließlich stehen wir auf dem Boden des Grundgesetzes und nicht die Integrierer. Nach Art. 79 GG ist Art. 1 und 20 mit keiner Mehrheit zu ändern. Damit bleibt das Deutsche Volk der Souverän und nach Art. 10 Abs. 1 und 4 sind „WIR" zum Widerstand aufgerufen. Das heißt für uns nicht Gewalt, sondern Recht. Wenden wir uns an die Gerichte und berufen wir uns dabei auf die Urteile des Bundesverfassungsgerichtes. Das ist unser Weg. Siehe hierzu auch Punkt 3 des Parteiprogramms der DVU, aber auch REP und NPD sind verfassungstreu, nicht aber die Umstürzler, die eine andere Republik und eine Wohn-, Misch-, Multigesellschaft an die Stelle des Deutschen Volkes als des Souveräns setzen wollen.

Wir nennen das Verfassungs- und Hochverrat.

Es lebe unser armes, belogenes, betrogenes, verleumdetes Volk und Vaterland, Ihr

Peter Busch, Seedorfer Str. 36, 2418 Ratzeburg
1. Vorsitzender im Arbeitskreis Europa der Vaterländer AEV e.V.

Kritisches zur Umweltpolitik

Die beiden nachfolgenden Beiträge sind den Mitteilungen der Gesellschaft für Lebens- und Umweltschutz e.V. Göttingen entnommen, Ausgabe Mai/Juni 1989.

Die Grauzonen der Demokratie

Nur hoffnungslose Illusionisten – überwiegend angesiedelt im intellektuell und moralisch kaum vorbildlichen Bereich der Politik – schwadronieren auch angesichts der trostlosen Antworten auf die Frage, wie denn die Bilanz der modernen Industriegesellschaft aussehe, vom „ständigen Fortschritt".

Wie steht es um die drei Säulen der unser Leben tragenden Biosphäre LUFT – BODEN – WASSER?

Bei der Antwort auf diese Frage hilft den Geltungsneurotikern und Geschäftemachern, die den Bilanzvorteil des Augenblicks mit der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen erkaufen, nur die neurotische Verdrängung nach der „Morgenstern-Formel":
„Denn, so schloß er messerscharf, daß nicht sein kann, was nicht sein darf".

Die Realität:
Das Waldsterben geht weiter dank des umweltbelastenden Zivilisationsplunders, der die neueste Errungenschaft verantwortungslosen Umganges mit Gift- und Schadstoffen hervorgebracht hat:
DAS OZONLOCH!
Die Böden sind dank jahrzehntelanger Intensiv-Werbung der Groß-Chemie hoffnungslos mit giftigen Chemikalien überfrachtet und gewährleisten den CHEMIE-ANTEIl an unserem TÄGLICHEN BROT.

Die GIFTCHEMIE im Grundwasser greift unaufhaltsam in Richtung TRINKWASSER um sich –
DAS FORTSCHRITTS-PROGRAMM!

Überraschen sollten diese Vorgänge allerdings nicht, denn der Altmeister der deutschen Soziologie, Prof. Max Weber, resumierte schon 1924:
„Keiner der Herren, die heute auf den Ministersesseln sitzen, wird doch den Anspruch erheben, ein Staatsmann zu sein. So etwas gibt es doch heute gar nicht mehr. Es sind matter-of-fact men, die sich gegebenen Situationen anzupassen wissen" (Gesammelte Aufsätze für Soziologie und Sozialpolitik, Tübingen, 1924, S. 402).

Nur in einem irrte Max Weber:
Alle, die ein unergründliches Schicksal auf Ministersessel gehoben hat, halten sich für Staatsmänner.

Überall, wo man hinsieht, nur „Staatsmänner" mit „geschärftem Blick für die Wirklichkeit", denen die Gnade des Schicksals erlaubte, einen „Rockzipfel des Mantels der Geschichte" zu erhaschen.

Über derlei Attitüde berichtete Max Weber 1919, nämlich vom „parvenunmäßigen Bramarbasieren mit Macht" und der „eitlen Selbstbespiegelung mit dem Gefühl der Macht", von der Eitelkeit, dem „Bedürfnis, selbst möglichst sichtbar in den Vordergrung zu treten":

„Welche innere Schwäche und Ohnmacht sich hinter dieser protzigen, aber gänzlich leeren Geste verbirgt. Sie ist Produkt einer höchst dürftigen und oberflächlichen Blasiertheit gegenüber dem Sinn menschlichen Handelns" (Der Beruf zur Politik, 1919).

Politik im Sinne Max Webers als „ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich" gibt es derzeit nicht:
Es mangelt an Intelligenz, Sachkenntnis, „Leidenschaft und Augenmaß zugleich".

Vor allem:
Politik wird mit dem Kopf gemacht und nicht mit anderen Körperteilen!

Aus dem umfangreichen, offenbar keiner gegenteiligen Erfahrung zugänglichen Katalog des vollmundigen Potenzgeschreis der Machbarkeit aller Dinge das derzeit aktuellste Beispiel.

Das Abenteuer der Gentechnologie

Die Biologie erhebt als Genetik den Anspruch, dem universalen Eingriff der Wissenschaft in die Natur auch den Menschen selbst einzubeziehen: Die planmäßige Veränderung seiner Erbanlagen, seiner Aufbaustrukturen, seiner Persönlichkeit, seines Gehirns!

Diese Pläne haben einige Tradition und drängen auf großwirtschaftliche Verwirklichung.

Ein führender französischer Biologe, Jean Rostand, hat 1952 für die Wissenschaft, die bereits Pflanzen und Tiere „verbesserte", die „großartigste aller Möglichkeiten" angekündigt, auch den Menschen als „schwächstes Glied, diese Fehlkonstruktion", genetisch zum **Übermenschen** als Kunstgeschöpf der Gentechnik zu manipulieren (j. Rostand, Biology and Burden of our Time, Bulletin of the Atomic Scientist, 1852, S. 176, 178).

Ein enthusiastischer Vertreter der „Erbchemie", W.M. Stanley, prophezeite beim Lindauer Treffen der Nobelpreisträger, 1955, die Stunde, in der die Chemie, welche die Lebenssubstanz so „beliebig" abbauen, aufbauen und verändern könne wie die Atomphysik die Elemente, durch dieses Wissen „die Macht ergreift":
„Die Entwicklung könnte das Keimplasma der Welt in die Hand des Chemikers geben und damit könnte die Macht vom Atomphysiker auf den Chemiker übergehen" (Kongreßbericht in „Wort und Wahrheit", 1955, S. 106/107).

Noch deutlicher wurden die Gentechniker auf dem CIBA-SYMPOSIUM, an dem 1962 in London 27 der prominentesten Biologen, Psychologen und Soziologen, unter ihnen sechs Nobelpreisträger, teilnahmen.

Das Symposium wurde nicht – wie noch vor Jahren – durch die Physik, sondern durch die Biologie dominiert.

Konkrete Vorstellungen und Maßstäbe „neuer genetischer Errungenschaften" proklamierte u.a. Prof. J. B. S. Haldane in seinem Beitrag „Biologische Möglichkeiten für die menschliche Rasse in den nächsten zehntausend Jahren" (der Genetiker Haldane war einer der wissenschaftlich höchst dekorierten Teilnehmer – es fehlte ihm nur noch der Nobelpreis – des CIBA-Symposiums).

Zur „Aufbesserung" des menschlichen Gen-Pools empfiehlt er die genetische Kombination verschiedener Lebewesen:

„Mit Hilfe solcher Pfropfprozesse im Zellkern könnten unsere Nachkommen **viele wertvolle Eigenschaften anderer Arten** übernehmen, ohne ihre spezifischen menschlichen Eigenschaften zu verlieren" (Das umstrittene Experiment: DER MENSCH", Siebenundzwanzig Wissenschaftler dikutieren die Elemente einer biologischen Revolution, 1966, München, S, 384; Titel der englischen Originalausgabe: MAN AND HIS FUTURE, 1963, London)!

Einen besonderen Stellenwert hat die „genetische Anpassung" des Menschen an technologische Anforderungen, z.B. bei der Raumfahrt:

„Außerirdische Lebensbedingungen weichen am eindeutigsten in der Schwerkraft, der Temperatur, dem Luftdruck, der Luftzusammensetzung und der Strahlung (einschließlich energiereicher Materieteilchen) von unseren ab.

Ein **Gibbon** ist dem Leben in einem schwächeren Schwerefeld wie in einem Raumschiff, auf einem Asteroid oder vielleicht sogar auf dem Mond von vornherein offenbar **besser angepaßt** als ein Mensch. Noch mehr gilt das für Affenarten mit Greifschwänzen.

Durch **Pfropfen von Genen** könnten **solche Eigenschaften auch der menschlichen Rasse angezüchtet werden.** Menschen, die ihre **Beine durch Unfall oder Mutation verloren haben, wären als Astronauten besonders geeignet, denn die Beine des Menschen und ein großer Teil des Beckens sind in diesem Fall nicht nötig.**

Wenn man ein Medikament entdeckt, ähnlich dem **Thalidomid,** aber nur auf die Beine und nicht auf die Arme wirkend, könnte man die Mannschaft des ersten Raumschiffs zum Alpha Centauri damit behandeln. Das Gewicht und der Bedarf an Sauerstoff würde dadurch vermindert.

Besser noch wäre eine **regressive Mutation** zur Gestalt unserer Vorfahren im mittleren Pliozän **mit Greiffüßen und einem affenähnlichen Becken.** In nächster Zukunft wird der Mensch schwerlich hohen Gravitationsfeldern ausgesetzt sein, wie sie z.B. auf der festen oder flüssigen Oberfläche des Jupiter bestehen.

Wahrscheinlich wäre es unter solchen Bedingungen gut, **vier Beine oder wenigstens sehr kurze Beine zu haben.** Ich würde auf dem Jupiter einen achondroplastischen (Anm.: angeborene Störung des Knorpelwachstums) einem normalen Menschen vorziehen" (a.a.O., S. 384).

Den Befürwortern der Atomenergie hält Prof. Haldane vor, daß sie für den Umgang mit der Kerntechnik offenbar **entschieden zu dumm** und tiefgreifend mutagene Änderungen erforderlich sind für ihre Anpassung an die Nuklearenergie:

„Vernunftbegabte Tiere von der Art des Menschen können die Weisheit, die eine vernunftgemäße Anwendung von Kernenergie erfordert, nur erlangen, wenn sie mehrere Jahrhunderte leben.

Durch den **Alterungsprozeß infolge energiereicher Strahlung** ist das zur Zeit unmöglich.

Deshalb besteht die **einzige Hoffnung** für die Menschheit **in der Ausrottung ihrer großen Mehrheit;**
die wenigen Überlebenden und die Mehrzahl ihrer Nachkommen sind dann gegen energiereiche Teilchen und Quanten **resistent** und können deshalb sehr lange leben, wenn sie nicht einer unvermeidbaren Krankheit zum Opfer fallen" (a.a.O., S. 368/369).

Übe den Anspruch der Wissenschaft auf Gen-Manipulation hat auch der Genetiker Prof. Joshua Lederberg, keinen Zweifel gelassen:

„Die Molekularbiologie hat kürzlich den Mechanismus der Vererbung entdeckt, und nun können wir sagen, daß die wichtigsten Merkmale irdischen Lebens von der Experimentalchemie aufgeklärt werden. Viele Rätsel der Vererbung sind schon heute erstaunlich einfach gelöst worden. Die grundlegende „Strategie" des Lebens liegt in der Molekularstruktur . . . Jetzt können wir den Menschen definieren.

Genotypisch besteht er jedenfalls aus einer 180 Zentimeter langen bestimmten molekularen Folge von Kohlenstoff-, Wasserstoff-, Sauerstoff-, Stickstoff- und Phosphoratomen . . .

Fehler in der molekularen Reproduktion – Mutationen – sind unausbleiblich . . .

Die meisten Genetiker, so weit im übrigen auch ihre Ansichten auseinandergehen mögen, machen sich ernste Sorgen um Zustand und Aussichten des menschlichen Genotypus" (a.a.O., S. 212/13).

Die „Furcht" vor „gezielten genetischen Veränderungen" **(etwa vor einem Kind mit vier Armen und Händen und einem Gehirn, das diese absolut zu beherrschen vermag",** begründet Lederberg mit der „infantilen Eigenliebe" des Menschen, die sich aber vergeblich der „wissenschaftlichen Ergründung" der menschlichen Natur in den Weg stelle (J. Lederberg: Müssen wir den Fortschritt fürchten? in DIE ZEIT, Nr. 48, 1. 12. 67, S. 54).

Buchbesprechung

Ein Jahr Öko-Bank

Dieser erste Bericht über Ziele, Erreichtes und Erfahrungen im Rahmen der Öko-Bank liegt jetzt als Buch vor und gibt all denjenigen Aufschluß, die gerne Näheres über die Öko-Bank wissen möchten.

Es wird in diesem Buch sehr deutlich gesagt, daß die Öko-Bank in enger Zusammenarbeit mit der SPD und den GRÜNEN steht. Zur Angabe des Eigenkapitals zum ersten Geburtstag teilt die Bank mit, daß sie jetzt 9,4 Millionen DM als Eigenkapital habe. Als Bilanzsumme sind 44,5 Millionen DM angegeben und Sparbriefe mit 15 Millionen, gefolgt von Spareinlagen mit 10,8 Millionen und den Festgeldern von 7,3 Millionen. Die alternative Briefbank, bei der fast alles über die Post abgewickelt wird, verwaltet jetzt 26.200 Konten. Wer sich also über Einzelheiten informieren möchte, kann dieses Buch über die Buchhandlungen bestellen. Es ist herausgegeben vom Demut-Verlag. Uferstr. 4, 3550 Marburg.

Wegweiser durch den Öko-Dschungel

15.000 Adressen von gesunder Ernährung bis zur Solartechnologie

Wer kennt das nicht? Da sucht man bleifreie Farben, Gemüse aus biologischem Anbau oder einen Fachmann für Solarzellen. Und weil gerade kein entsprechender Anbieter in der Nähe ist, werden die Wände doch wieder mit Giftlacken gepinselt, kommen mit dem Salat jede Menge Pestizide auf den Mittagstisch und wieder ein paar tausend Liter Heizöl in den Tank. Damit ist jetzt endgültig Schluß! Das im Mai 1989 erschiene **ALTERNATIVE BRANCHENBUCH** bietet in 180 kommentierten Rubriken über 15.000 Adressen, von alternativer Medizin über gesundes Bauen und umweltfreundliche Produkte bis hin zu sanften Technologien.

Auf Fragen wie: Gibt es in meiner Stadt einen Fahrradkurier? Wo ist das nächste vegetarische Restaurant? Welcher Maler arbeitet mit Naturfarben? Wer beliefert meinen Lebensmittelladen mit biologischen Nahrungsmitteln? Wo gibt es Recyclingpapier für meinen Kopierer oder Computer? Wer prüft auf Umweltverträglichkeit?... gibt das **ALTERNATIVE BRANCHENBUCH** eine klare und hilfreiche Antwort.

Im redaktionellen Teil, 80 Seiten stark, wird über Hintergründe, Initiativen und Möglichkeiten berichtet, von der boomenden Öko-Bank, von Greenpeace, vom aktuellen Stand in der Wind- und Solartechnik, von Recycling oder dem Gift im täglichen Brot.

Diese 424 Seiten starke, benutzerfreundliche Kombination aus Adress- und Lesebuch im DIN A 4 Format gehört neben jedes Telefon. Damit nie wieder giftige Lacke an die Wand oder Pestizide auf den Mittagtisch kommen – denn Umweltschutz beginnt zu allererst in den eigenen vier Wänden. Erhältlich zum Preis von DM 16,80 im Buchhandel, in Öko- und Naturkostläden, in Drogerien und Reformhäusern und direkt bei der **ALTOP** Redaktion, Grimmstr. 4, 8000 München 2, Tel.: 089/7258043.

Aus der Arbeit des COLLEGIUM HUMANUM

24. – 26. November 1989

Seminar im COLLEGIUM HUMANUM mit Herrn Dr. Lothar Zylka, Belgien

zum Thema: **Das einmalige Naturprodukt Vollpropolis**

Dr. Lothar Zylka, der in enger Anlehnung an die Gedankengänge Rudolf Steiners zur biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise arbeitet und forscht, spricht nicht nur für Imker, sondern für jeden am geheimnisvollen Wirken der Bienen interessierten Menschen. Er hat besonders in seinen Forschungsarbeiten den Einfluß kosmischer Konstellationen, auch auf die Qualität der Bienenpropolis, festgestellt.

Er wird während des Seminars über die Herkunft, die verschiedenen Verwendungsbereiche und die Bedeutung dieses Naturproduktes für Pflanze, Tier und Mensch in verschiedenen Anwendungsbereichen sprechen.
Darüber hinaus gibt Herr Dr. Zylka als langjähriger Imker wertwolle Hinweise über Leben und Tätigkeit der Bienen. Des weiteren wird dargelegt, durch welche Maßnahmen der Mensch die wundervolle Arbeit der Bienen an der Propolis so ergänzen kann, daß noch größere Harmoniegefüge mit ganz spezifischen lebensfördernden Wirkrichtungen entstehen können.

Bitte fordern Sie das Einzelprogramm im COLLEGIUM HUMANUM an.

Der Mikrowellenherd

Immer wieder erreichen uns Anfragen hinsichtlich der Auswirkungen von Mikrowellenherden. Nachdem bereits von verschiedenen Seiten hierzu in der LSI Stellungnahmen gebracht wurden, möchten wir Sie in dieser Ausgabe unserer Zeitschrift mit der Darstellung von Dr. Petra Kühne bekanntmachen. Weitere Anfragen bitten wir direkt an den **Arbeitskreis für Ernährungsforschung, Zwerweg 19, 7263 Bad Liebenzell zu richten.**

Das Garen mit Mikrowellen - eine Alternative?

Seit Ende der siebziger Jahre werden Mikrowellenherde auch für Verbraucher angeboten. Heute findet sich dieses Gerät bereits kombiniert mit herkömmlichen Herden und Backöfen.

Warum werden Mikrowellengeräte gekauft?

Die Hersteller verweisen auf die schnelle Erwärmung der Speisen. Dies ermöglicht ein rasches Aufwärmen von Gerichten, wenn beispielsweise Familienmitglieder zu unterschiedlichen Zeiten zum Essen kommen oder zum Auftauen von Tiefkühlkost. Es stellt sich die Frage, ob dieser Einsatzbereich die Anschaffung eines Mikrowellenherdes rechtfertigt. Wie kommt es überhaupt zu der schnellen Erhitzung, die den Mikrowellenherd von den herkömmlichen Herden unterscheidet?

Was sind Mikrowellen

Mikrowellen sind Bestandteil des Spektrums elektromagnetischer Wellen wie auch UV-, Infrarot-, Licht- oder Radiowellen. Sie weisen eine hohe Frequenz von 12,3 cm Wellenlänge auf (sichtbares Licht 0,4 – 0,78 ym (10 – 6 m).
Um Mikrowellen technisch zu nutzen, müssen sie isoliert und konzentriert werden. Dazu verwendet man bei Herden ein spezielles Gerät Magnetron, welches mit Hilfe von Elektrizität die Mikrowellen "erzeugt".
Um also Mikrowellen anzusenden, benötigt man Elektrizität und um diese zur Verfügung zu haben, braucht man fossile Brennstoffe wie Erdöl oder Kohle. Mikrowellen sind demzufolge weit von der ursprünglichen Wärmeerzeugung wie beispielsweise dem Feuer entfernt und daher von den meisten Menschen gedanklich kaum faßbar.

Die Wirkung der Mikrowellen

Wärmequellen wie Kohle, Gas oder Elektrizität erzeugen selbst Wärme und geben diese dann als Wärmeströmung oder Konvektion an die Lebensmittel ab. Mikrowellen erzeugen selbst keine Wärme. Sie entsteht erst im Lebensmittel selbst. Dabei werden nur wasserreiche Lebensmittel erhitzt. Weil Wasser ein guter Leiter von Elektrizität ist. Bei wasserarmen Lebensmitteln besteht die Gefahr der Überhitzung durch Wärmestau, ebenso wenn Lebensmittel unterschiedlicher Feuchte erwärmt werden sollen wie beispielsweise ein Gericht mit verschiedenen Beilagen.
Die Wärmestrahlung der Mikrowellen ist energiereicher als die Wärmeströmung bei konventionellen Herden. So dringen Mikrowellen aufgrund ihrer hohen Frequenz tief in das Lebensmittel ein. Man stellt sich modellhaft vor, daß die einzelnen Teilchen (Moleküle) im Lebensmittel in Schwingungen versetzt werden und dadurch Reibungswärme entsteht. Die von Mikrowellen erzwungene Bewegung ist so heftig, daß die Lebensmittel in kurzer Zeit garen, in längerer verbrennen. Die Wärmeerzeugung ist also eine gänzlich andere als bei herkömmlichen Herden, wenngleich physikalischer Herkunft.

Was spricht gegen die Mikrowellen?

1. Ernährungsphysiologische Aspekte
Die gänzlich andere Art der Wärmeentstehung durch Mikrowellen hat keine elektrochemische, also stoffverän-

dernde Wirkung auf die Lebensmittel wie etwa ionisierende Strahlen. Aber es wirkt Elektrizität direkt im Lebensmittel, in dem dort elektrische Prozesse erzwungen werden, die Wärme erzeugen. So handelt es sich um einen Eingriff in das Kräftefeld, den vitalen Bereich des Lebensmittels. Inwieweit hier negative Einflüsse auf die Bildekräfte des Lebendigen auftreten, ist nicht untersucht. Es sind Zweifel an der völligen Unbedenklichkeit des Garens mit Mikrowellen angebracht.
Im feinstofflichen Bereich der Vitamine treten vergleichbare Verluste wie beim herkömmlichen Garen auf, so daß nicht von einer schonenden Garmethode gesprochen werden kann.

Bisher wurden die Mikrowellenherde hauptsächlich zum Auftauen von Tiefkühlkost genutzt. Diese Art der Konservierung wird in der Vollwertküche abgelehnt. Auch das schnelle Aufwärmen von Speisen ist ein organisatorisches Problem, das nicht Anschaffung eines Mikrowellenherdes rechtfertigt.

2. Mögliche Schäden durch Mikrowellenstrahlen

Mikrowellen werden neben dem Haushaltsbereich noch in der Medizin und militärisch genutzt. Trifft ein Mikrowellenstrahl unkontrolliert die Hand eines Menschen, so tritt zunächst Erwärmung, dann – je nach Dauer und Intensität – Überwärmung bis zur Verbrennung ein. Die Mikrowellenherde sind gut geschützt vor austretenden Strahlen. Ob aber Menschen, die ständig vor Türen eingeschalteter Mikrowellenherde stehen wie das in Gaststätten der Fall ist, geschädigt werden, ist umstritten.

3. Eignung von Lebensmitteln

Ein Problem ist, daß die Mikrowellen spezielle Anforderungen an die Lebensmittel stellen. Einerseits sollen die Mikrowellen gut absorbiert (aufgenommen) werden, andererseits soll die entstehende Wärme schnell und gleichmäßig im Lebensmittel verteilt werden. So soll das Lebensmittel nicht zwischen 2 und 8 cm dick sein, da bei diesem Durchmesser leicht Überwärmungen auftreten, so daß z. B. Eier platzen können. Auch soll die Wasserverteilung nicht sehr differenzieren, da sonst lokale Verbrennungen auftreten können.

4. Besonderes Geschirr ist erforderlich

Damit die Mikrowellen das Lebensmittel direkt erreichen, darf das Geschirr selbst nicht elektrisch leitend sein. So wird nur Glas, Keramik, Pappe oder wärmebeständiger Kunststoff verwendet.
Metalle dürfen nicht enthalten sein wie beispielsweise ein Goldrand.

5. Mikrowellenherde sind Zusatzgeräte

Beim Garen von Lebensmitteln gibt es Probleme. Manchmal treten Austrocknung und Überwärmung auf. Ein Abschmecken und Nachwürzen ist schlecht möglich, weil man nicht an den Garraum herankommt.
Da Mikrowellen in die Tiefe des Lebensmittels dringen, ist eine Bräunung der Oberfläche nicht möglich.
Man empfiehlt, solche Speisen vorher in der Pfanne anzubraten oder mit konventionellem Backraum kombinierte Herde zu kaufen.

Alle diese Aspekte führen dazu, den Mikrowellenherd in der Vollwertkost abzulehnen.

Dr. Petra Kühne

Bezug der Lebensschutz-Informationen

Wer sich regelmäßig über Lebensschutzfragen unterrichten möchte, wer wissen möchte, was für Seminare im COLLEGIUM HUMANUM durchgeführt werden, erhält bei Rücksendung dieses ausgefüllten Abschnittes und einer Mindestspende von DM 30,– als Dank unsere „Lebensschutz-Informationen (LSI) – Stimme des Gewissens" für ein Jahr lang monatlich zugesandt.

Ich ______________________
(Name)

____
(Anschrift)

habe DM ____________ überwiesen und bitte um Zusendung der LSI.

____________ ____________
(Datum) (Unterschrift)

Bitte rücksenden an die WSL-Bundesgeschäftsstelle, Bretthorststr. 211, 4973 Vlotho.

NATUR rund ums Bett
Aßmus Farbkatalog anfordern
Forststr. 35 · Postfach 30 · 7121 Ingersheim · 07142/6904

Ferienparadies Matt, Mühlenbach/Schwarzwald
1 Woche Erholung und geistige Erneuerung in zauberhaft schöner Landschaft.
Seminar über Lebensfragen vom 30.9. – 7.10.1989;
Karma und Reinkarnation; Weltmacht Sprache; Gefahr der Hypnose; Umstrittene Astrologie; Macht der Weiblichkeit; Partnerprobleme; Naturwesen; Ist die Erde noch zu retten? u.a.
Progr. Alma Wolfrum, Franz-Schmidt-Straße 16, 7600 Offenburg, Tel. 0781/31260.

Kur Hickethier
die große Erholung auch für Nerven und Augen
Veg. Erholungsheim L. Depke
5421 Kemmenau, Telefon 02603/2141

Abdruck mit Quellennachweis erwünscht.

Herausgeber, Verleger: COLLEGIUM HUMANUM, WELTBUND ZUM SCHUTZE DES LEBENS, Bundesverband Deutschland e.V., Bretthorststraße 221 · 4973 Vlotho · Telefon 05733/7330
Bankverbindung: Volksbank Vlotho e.G. Kto.-Nr. 15556300 (BLZ 49062112) · Postscheckkonto Hannover Nr. 2949-307
Schriftleitung: Ernst O. Cohrs, 2720 Rotenburg/Wümme, Postfach 1165, Am Bahnhof, Telefon 04261/3106
Anzeigen: Frieda Klinksiek-Jonigkeit, Bretthorststraße 221, 4973 Vlotho, Telefon 05733/7330
Bezugsgebühr: jährlich 30,– DM. Erscheint einmal monatlich.
Druck: Deppe-Druck GmbH, Buch- + Offsetdruck, Lange Str. 94, 4973 Vlotho, Telefon 05733/5010
Umweltschutzpapier aus 100% Altpapier – hergestellt ohne Gewässerbelastung, Bleichung oder Färbung.